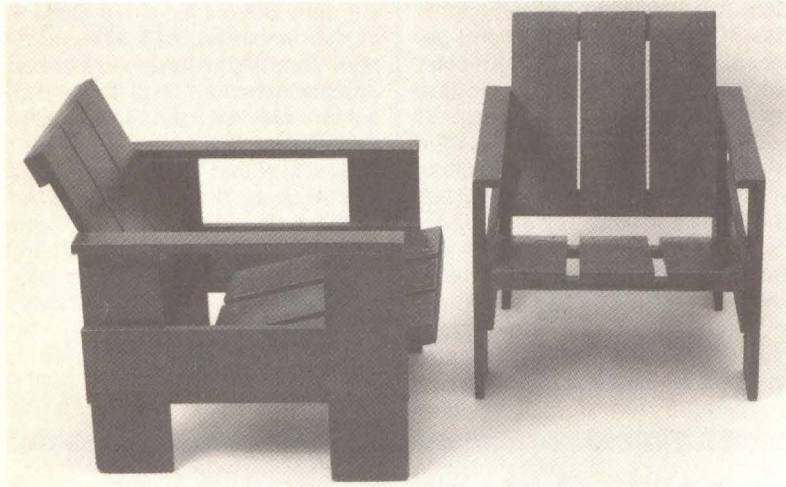


Möbel aus Kistenbrettern

Gerrit Th. Rietvelds »Do it yourself«-Serie



Gerrit Th. Rietveld, Zwei Kistenbretter-Stühle, Entwurf 1934
Inv.Nr. HG 12788 a+b

Einer der richtungsweisenden Vertreter im Bereich des Design ist der Utrechter Architekt und Möbelentwerfer Gerrit Thomas Rietveld (1880–1964). Sein berühmter Zickzack-Stuhl, von dem das Germanische Nationalmuseum einen der seltenen Prototypen besitzt (GNM, Inv.Nr. HG 12670), zählt zu den Inkunabeln der frühen Designgeschichte und vergegenwärtigt ihr konstruktives Ideal. Im Technisch-Konstruktiven sah man eine Chance, um die Bedürfnisse einer modernen Massengesellschaft erfüllen und damit den allgemeinen Lebensstandard heben zu können. Wie sehr Rietveld bezüglich solcher Fragen seiner Zeit vorausdachte, zeigt eine 1934 entworfene Serie von Möbeln, mit der er ein Konzept entwickelte, das sich in den sechziger und siebziger Jahren in den USA und in Europa mit großem Erfolg durchsetzen sollte – nämlich das Konzept preisgünstiger Fertigteil-Möbel, die vom Käufer selbst mit Hilfe einer Montageanweisung leicht zusammengebaut werden können.

Die ersten Modelle dieser Serie waren ein Bücherregal, ein kleiner Tisch sowie ein Armlehnstuhl, von dem das Germanische Nationalmuseum zwei Exemplare erwerben konnte. Für die Möbel-Bausätze wählte Rietveld ein höchst simples, gleichzeitig robustes und für eine ökonomische Serienproduktion zudem höchst geeignetes Material, und zwar maschinengeschchnittene Kistenbretter, die für die verschiedenen Fertigteile fast durchgängig in der Standardbreite von 14,5 cm verwendet wurden. Rietveld erweiterte die Serie später noch durch einen Schreibtisch sowie eine Stuhl- und Tischvaria-

tion. Ursprünglich fertigte er die »Kistenbretter-Möbel« selbst in seiner Utrechter Tischlerwerkstatt. 1935 übernahm die Firma Metz & Co. (Amsterdam/Den Haag) Produktion und Vertrieb der Bausätze.

In diesem Jahr findet man in der Aprilausgabe von »De 8 en Opbouw« eine Annonce von Metz & Co., in der Rietvelds Bretter-Möbel unter der Bezeichnung »Wochenendmöbel« angepriesen werden. Der Anzeigentext empfiehlt sie aber nicht nur für Wochenendhäuser und Veranden, sondern wegen ihres unkomplizierten Charakters auch für Kinderzimmer und wegen ihres günstigen Preises schließlich für die Einrichtung von Studentenwohnungen. Wie der Annonce weiter zu entnehmen ist, war das Holz naturbelassen, konnte gegen Aufpreis aber auch in jeder gewünschten Farbe lackiert geliefert werden.

Rietveld selbst bevorzugte die unlackierte Version. Wenn ein Käufer das Holz selbst mit einer Lack- oder Lasurschicht versehen wollte, so empfahl er, jedes Brett einzeln anzustreichen und erst danach die Montage vorzunehmen, damit die Verbindungsstellen sichtbar blieben, Fugen weder gefüllt noch Nägel oder Schrauben durch eine Lackschicht verdeckt würden. Ähnlich, wie er seit Mitte der dreißiger Jahre in seiner Architektur die natürlichen Strukturen der verwendeten Materialien ästhetisch wirken läßt, bringt er bei seinen Möbeln das Gefügte der Konstruktion – im traditionellen Möbelbau gemeinhin kunstvoll verbrämt – als ästhetische Qualität zur Geltung, womit er seinerzeit allerdings die Kritik provozierte. Jan de Meijer verurteilte Rietvelds »Wochenend-

möbel« 1935 in einer Oktobernummer des »Bouwkundig Weekblad« unter der Überschrift »Professioneller Niedergang«. Rietveld kontierte in der Folgenummer der Zeitschrift und verteidigte die Konstruktion seiner Möbel als unverfälschte, freie Methode des Zimmermanns, die genau auf den Punkt komme und an der »gerunzelten Stirn« der Kunsthandwerker keine Schuld trage.

In der heutigen Literatur werden Rietvelds Fertigteil-Möbel von einigen Autoren im Zusammenhang mit der wirtschaftlichen Krise der dreißiger Jahre und der damit einhergehenden Geldknappheit gesehen, die nach ökonomischen Lösungen drängte, womit sich namhafte Entwerfer auseinandersetzten, so zum Beispiel Marcel Breuer. Bei seiner Sperrholzliege, die er 1935/36 für die englische Firma Isokon entwarf (GNM, Inv.Nr. HG 12663), plante er zur Senkung der Produktions- und Verbraucherkosten die Weiterverarbeitung der Holz Bretter von Verpackungskisten ein. Es ist nicht auszuschließen, daß auch Rietveld sich bei der Konzeption seiner »Weekend Meubelen« von der Idee des Recyclings von Bretterkisten inspirieren ließ.

Daß Rietveld seine Konzepte vor dem Hintergrund sozialer Fragestellungen entwickelte, dafür sprechen unter anderem seine 1943-44 datierten Aquarellentwürfe für eine Broschüre, die als Publikation des »Komitees für Familien- und Haushaltsberatung« geplant war. Die Broschüre sollte unter dem Titel »Möbel zum Selbermachen« (Meubels om zelf te maken) erscheinen und eine Sammlung solider und einfach nachzubauender Möbelentwürfe für den finanzbewußten Heimwerker enthalten.

Ursula Peters

METZ EN CO
AMSTERDAM
SENHAAG

Huizen en ongebouwd woonhuis. Onderaan te zien aan elkaar bevestigd. Tegevoelingsgelijk te zetten in elke gewenste kleur. Voor week-moedigen, vervaardigen en kinder-kamers.

WEEKEND MEUBELN
ONTW. G. RIETVELD

BOEKENKAST met vaste planken, hoog 110 cm, breed 100 cm, diep 22 cm. Prijs fl. 12,50
TAFEL, hoog 47 cm, breed 63 x 49 cm. Prijs fl. 4,95
FAUJTEUIL, onder-kastens fl. 4,95

»Weekendmeubelen«
Anzeige der Firma Metz & Co
in »De 8 en Opbouw« (1935)